

Richard Luksch

Geboren: 23. Januar 1872
Geburtsort: Wien
Gestorben: 21. April 1936
Todesort: Hamburg

Kurzbiografie

Als Hochschullehrer an der Hamburger Kunstgewerbeschule nahm der in Österreich geborene Künstler Richard Luksch einen prägnanten Einfluss auf Bildhauerei und Kunstgewerbe der Hansestadt. In der Zeit vor seiner Berufung nach Hamburg war er in Wien als freier Bildhauer, Maler und Kunsthandwerker tätig und genoss dabei ein überregionales Ansehen. So wurde er in Augsburg mit der Ausführung einer Bauplastik beauftragt. Zunächst galt er als Vertreter der ornamentalen Jugendstil-Plastik und eines Formalismus der präziösen Gebärde. Mit der Zeit wurde sein Stil strenger und vereinte naturalistische sowie technische Elemente. Die in dieser Zeit entstandenen Mädchen- und Frauenbildnisse zeichneten sich mit ihrer vegetativen Schönheit durch die Kombination von herber Anmut und Strenge der Form aus. Besonders seit seiner Lehrtätigkeit an der Hamburger Kunstgewerbeschule zeichneten sich seine Arbeiten durch einen überbordenden Ideenreichtum aus. Mit einem Trend zur Monumentalität entwarf er Bauplastiken, Brunnen und Freiplastiken für Bauten Schumachers, die sich durch eine Verbindung von Natur, Architektur, Abstraktion innerhalb einer Figur auszeichneten. Daneben stellte er graziöse Aktfiguren, wie *Elbn* von 1920, und subtil gearbeitete Kleinplastiken her, die oft aus edlen Materialien bestanden. Sein Spätstil nahm geometrisch geschärfte Formen an. In den 1920er Jahren entwarf er die Tanz-Masken für Ursula Falke.

Ab 1893 besuchte Richard Luksch für ein Jahr die Zeichenschule von Kain. 1894 nahm er ein Studium an der Münchener Akademie auf, wobei er erst mit dem Schwerpunkt Malerei, dann auf Bildhauerei unterrichtet wurde. Ab 1898 arbeitete er im Atelier von Matthias Gasteigner in Deutenhofen. 1900 zog er zurück nach Wien, wo er auch aufgewachsen war und heiratete die russische Malerin und Bildhauerin Elena Makowsky. Bis 1912 wurden die Söhne Peter, Andreas und Dimitrij geboren. Wenige Jahre nach seiner Rückkehr nach Wien trat er der Wiener Secession bei. Er erhielt zahlreiche, auch öffentliche Aufträge in der Donaumonarchie, in Prag, Brüssel und Darmstadt. Bereits 1905 war er mit der Anfertigung von zwei Figuren für das Palais Stoclet in Fayence beauftragt worden.

1907 wurde er an die Hamburger Kunstgewerbeschule berufen und zog, um dieses Angebot anzunehmen, mit seiner Familie nach Hamburg um. Dort war er zunächst als Oberlehrer tätig, erhielt aber bereits 1910 die Professur im Fachbereich Entwurf und Bildhauerei. Als Lehrender ging er einer intensiven pädagogischen Tätigkeit nach, wodurch er eine beträchtliche Auswirkung auf die Hamburger Bildhauerei hatte. Dies wurde gesteigert, als 1912 Moissej Kogan mit in seiner Klasse arbeitete. Zu seinen weiteren Schülern zählten Hans Martin Ruwoldt, Karl August Ohrt, Karl Opfermann, Martin Irwahn, später Ludolf Albrecht, Alphons Ely, Carolus Voigt und viele mehr. 1920 bezog er eine Wohnung in der Kunstgewerbeschule. Außerhalb der Kunstgewerbeschule hatte Richard Luksch zudem eine tragende Rolle in der Hamburger Kulturszene inne. So war er ab 1920 Mitglied des Hamburgische Künstlerschaft und ab 1928 des Deutschen Künstlerbund. Er stellte aber auch den Mittelpunkt eines wienerisch orientierten Kreises dar, dem unter anderen Richard Dehmel, Anton Kling angehörten und wurde von Hans W. Fischer zu dessen „Tafelrunde“ eingeladen.

Währenddessen fertigte er dekorative Ausstattung und Graphik für kulturelle Projekte, Basare, Messen und Aufführungen an und war ab 1920 bis 1934 maßgeblich an der Ausrichtung der

Künstlerfeste beteiligt. In diesem Zeitraum führte er 1922 und 1923 mit Hans Harbeck Regie im literarischen Kabinett *Die Jungfrau*, welches zunächst in der *Skala* in Hohe Bleichen und später im Curiohaus stattfand. In diesem wirkten die Tänzer Lavinia Schulz, Walter Holdt und ferner Hans Leip, Joachim Ringelnatz, Harry Reuss-Löwenstein mit.

1922 heiratete er die Tänzerin Ursula Falke, die Tochter des Dichters Gustav Falke. 1928 wurde ihre gemeinsame Tochter Jorinde geboren. Ab 1929 verschlechterten sich seine wirtschaftlichen Verhältnisse und es kam 1932 zur Pfändung seines Besitzes. Am 12. April 1934 wurde Richard Luksch aufgrund seines NS-kritischen Mitwirkens am Künstlerfest *Krawall im All* vorzeitig aus dem Hochschuldienst entlassen. Sein letztes Domizil war eine Dachwohnung in der Uferstraße 11. 1934 verbrachte er drei Monate im Lohmühlener Krankenhaus. Am 30. April 1935 wurde er offiziell in den Ruhestand versetzt, im darauffolgenden Jahr starb er.

Literatur

Bénézit, Emmanuel: Dictionnaire critique et documentaire des peintres, sculpteurs, dessinateurs et graveurs de tous les temps et de tous les pays par un groupe d'écrivains spécialistes français et étrangers, 10 Bde., Paris 1911-1976.

Bruhns, Maike: Kunst in der Krise, 2. Bde., Hamburg 2001.

Bruhns, Maike: Bauschmuck bei Fritz Schumacher. Ein Kaleidoskop der Künste, mit einem Künstler- und Auftragsverzeichnis, Hamburg 2013.

Frank, Hartmut: Nordlicht. 222 Jahre Hamburger Hochschule für bildende Künste, Hamburg 1989.

Heusinger von Waldegg, Joachim: Richard Luksch und E.L.-M, ein Künstlerpaar der Wiener Jahrhundertwende, in: Alte und moderne Kunst XVII, Nr. 124/125, 1972.

Ders.: Richard Luksch – Elena Luksch-Makowsky. Hamburg 1979.

Heydorn, Volker Detlef: Maler in Hamburg, 4 Bde., Hamburg 1974.

Ders.: Bildende Kunst und Politik. Erinnerungen eines Nonkonformisten, München 1995.

Rump, Ernst: Lexikon der bildenden Künstler Hamburgs, Altonas und der näheren Umgebung, Erw. Neud. [d. Ausg.] Hamburg 1912.

Sieker, Hugo: Die Sendung des Bildhauers, Sonderveröffentlichung des Hamburger Anzeigers, Hamburg 1941.

Spielmann, Heinz: Der Jugendstil in Hamburg, Bildhefte des Museums für Kunst und Gewerbe Hamburg, Hamburg 1965.

Thieme, Ulrich/Becker, Felix: Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart, 37 Bde., Leipzig 1907-1950.

Vollmer, Hans: Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler des 20. Jahrhunderts, Bd. 6, Leipzig 1962.